

Abschlussbericht Bedarfsanalyse der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Roßlau

Bieter:
Internationaler Bund – IB Mitte gGmbH
Niederlassung Sachsen-Anhalt
Region Süd
Lange Straße 17
06110 Halle (Saale)

Tel.: 0345292770
Fax: 03452927721
Email: Sandra.Sikorski@internationaler-bund.de
www.internationaler/bund.de

Projektkoordinatorin: Pia Nägel
Tel.: 0160/93638808
Pia.Naegel@ib.de

Projektausführend: Vanessa Streuber
Vanessa.Streuber@ib.de

Inhaltsverzeichnis

1. Eckdaten zur Bedarfsanalyse	1
2. Einarbeitungsphase	1
3. Arbeit mit Fragebögen	2
4. Ermittelte Bedarfe	4
4.1. Erkenntnisse aus der Aufenthaltskarte	4
4.2. Erkenntnisse anhand der Fachkräftebefragung	5
4.3. Erkenntnisse anhand der Befragung von Kinder und Jugendlichen	7
5. Zentrale Konflikte	8
6. Graffiti-Workshop	10
7. Möglichkeiten für aufbauende Projekte	11
8. Zusammenfassung	13
9. Anhang	15

Abschlussbericht Bedarfsanalyse der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil Roßlau

Genderhinweis: Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

1. Eckdaten zur Bedarfsanalyse

Das Stadtgebiet Roßlau wird entsprechend der Sozialplanung der Stadt Dessau-Roßlau und der Jugendhilfeplanung als ein Interventionsgebiet mit hohem Bedarf an sozialen Angeboten angesehen.

Die Zielgruppe, welche hauptsächlich in der Bedarfsanalyse betrachtet werden soll, umfasst die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils im Alter von 7 bis 21 Jahren. Schwerpunkte der Analyse sollten daher auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe gerichtet sein und umfassen Themen wie: außerschulische Jugendbildung, Jugendarbeit in Spiel, Sport und Geselligkeit, aber auch arbeitswelt-, schul-, und familienbezogene Jugendarbeit sowie Kinder- und Jugendberufshilfe. Ausgehend von der Bedarfsanalyse soll eine konzeptionelle Zusammenführung beziehungsweise Ergänzung der Angebote der offenen Jugendarbeit nach §11 SGB VIII im Ortsteil erfolgen. Aufgrund der gewählten thematischen Kernpunkte ist es genauso relevant, neben der Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen, auch die Akteure der offenen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, Akteure des Gemeinwesens, die betreuende Fachkräfte und Experten im Bereich Kinder- und Jugendarbeit miteinzubeziehen.

Offizieller Start des Projektes war im Januar 2019. Die Bearbeitungsdauer ist auf ein Jahr festgelegt.

2. Einarbeitungsphase

Zu Beginn des Projekts stand die Einarbeitung und Recherche in die bereits vorhandenen Strukturdaten im Mittelpunkt. Zu diesem Zwecke lagen unter anderem der Sozialbericht der Stadt Dessau-Roßlau von 2011-2015, der Sozialreport „02/2018 – Sozialräume und Handlungsbedarfe in Dessau-Roßlau 2017“, die Jugendhilfeplanung „Fachplan Kindertagesbetreuung 2020“ und der „Teilplan Kinder- und Jugendarbeit“ vor. Weiterhin fanden zu Beginn des Jahres (ab März) bereits zu verschiedenen Tageszeiten Stadtbegehungen statt, um eventuell erste Hinweise auf Treffpunkte der Kinder und Jugendlichen zu bekommen und Eindrücke darüber zu erlangen, wie die Kinder und Jugendlichen ihre Wege selbstständig zu Fuß bewältigen. Im Laufe des Jahres wurden diese Stadtbegehungen in unregelmäßigen Abständen und zu verschiedenen Tageszeiten fortgeführt. Über die Begehungen konnte kein Kontakt zu

Kindern und Jugendlichen hergestellt werden. Die Versuche, Gespräche anzusetzen, verliefen allesamt ergebnislos. Die Kinder und Jugendlichen wollten auf offener Straße an keiner Befragung teilnehmen oder sich mit längeren Unterhaltungen aufhalten. Begründet wurde dies mit Unlust, ungenügender Zeit oder Ungemütlichkeit beim Aufenthalt im Freien.

Der nächste parallel ablaufende Schritt zielte darauf ab, ein Netzwerk an Partnern aufzubauen. Einerseits sollten genug Kontakte zu Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit hergestellt werden, um in diesem Sinne auch Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu erlangen und andererseits auch Partner für spätere Interessensumsetzungen kennenzulernen. Ein zentraler Ansatzpunkt hierfür war die Teilnahme an Planungsraumgruppentreffen. Hier konnten die ersten Kontakte zu wichtigen Gesprächspartnern geknüpft und ein grober Überblick zur empfundenen Gesamtsituation in Roßlau erlangt werden.

Im Laufe des Jahres fanden entsprechende Gespräche mit:

- der Ortsbürgermeisterin von Roßlau,
- Mitarbeitern des Horts Waldwichtel,
- Mitarbeitern des Jugendklubs Platte 15,
- Mitarbeitern der Ölmühle Roßlau
- mehreren Schulsozialarbeitern aus Dessau, Roßlau, Meinsdorf und Rodleben
- den ASD-Mitarbeitern des Jugendamtes und der Jugendförderung,
- Experten in Themen wie Sucht, Abhängigkeit, Konsum und Jugendkriminalität,
- Pädagogen und Beratern aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit,
- dem Streetworker und
- Jugendlichen aus dem Stadtteil statt.

Auch der Kontakt zu Vereinen vor Ort sollte intensiviert werden. Die Reaktionen und Antworten waren hier oftmals nur kurz und gaben nur ein Minimum an Informationen preis (tabellarische Zusammenfassung s. Anhang). Von 16 kontaktierten Vereinen haben fünf reagiert und konnten Aussagen zur Mitgliederbeteiligung im Kinder und Jugendbereich liefern. Zwei von ihnen gaben an, keine Kinder, Jugendlichen im Verein zu haben. Bei weiteren sieben konnte über die Informationen von Homepages die vorhandene Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gemutmaßt werden. Der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen konnte über die Vereine schlussendlich nicht verbessert werden. Der Förderverein Burg Roßlau e.V. und der Regionalverband Mittlere Elbe und Umgebung der Gartenfreunde e. V. zeigten Interesse zukünftig an Projekten und Workshops teilzunehmen.

3. Arbeit mit Fragebögen

Neben den Einzelgesprächen war ein weiterer Arbeitsschritt zur Ermittlung des Ist-Zustandes, die Erstellung von Fragebögen. Diese unterscheiden sich in ihren Adressaten:

zum einen die Fachkräfte und zum anderen die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils. Für die Kinder und Jugendlichen wurden aufgrund der Altersspanne ein vereinfachter und ein ausführlicher Fragebogen entworfen.

Der Fragebogen für die Fachkräfte sollte eine Grundlage für die Weiterarbeit mit den Kindern und Jugendlichen darstellen und im Vorfeld auf Themenschwerpunkte sensibilisieren. Weiterhin gibt der Fragebogen der Fachkräfte einen Einblick, wie diese Angelegenheiten wie: die Zusammenarbeit mit den Ämtern, anderen Einrichtungen, den Eltern etc. wahrnehmen. Die Fragebögen wurden so schnell wie möglich in Umlauf gebracht und sollten bis Anfang/ Mitte Mai zurückgesendet werden. Rückläufig sind 22 Fragebögen von Fachkräften zu verzeichnen. Aufgrund der Tatsache, dass die Fragebögen anonymisiert sind, lassen sich keine Rückschlüsse daraus ziehen, wer genau an der Befragung teilgenommen und wer den Fragebogen einbehalten hat. Ebenfalls kann keine genaue Aussage zu der Anzahl der herausgegebenen Fragebögen getroffen werden, da diese über Netzwerkpartner vervielfältigt und weitergegeben werden konnten. Schwierigkeiten in der Weitergabe der Fragebögen entstanden dadurch, dass einige Schulsozialarbeiter, den Zweck der Erhebung hinterfragten und daher die Fragebögen nicht ausfüllten und/oder das Projekt nicht unterstützen wollten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einzelgespräche mit den Fachkräften ergiebiger waren, als die Fragebögen.

Von den Kindern und Jugendlichen sind 105 der Fragebögen zurückgesendet wurden. 102 von ihnen konnten für eine Auswertung herangezogen werden, darunter 18 in Form des ausführlichen Fragebogens. Damit liegt der Anteil der befragten Kinder und Jugendlichen im ausgewählten Alter bei ca. 9% des im Stadtteil verzeichneten Gesamtanteils. Die Inhalte der Fragebögen beziehen sich auf Altersklasse und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen, deren Hobbies, Freundeskreis, Freizeitgestaltung und Aufenthalt, wo sie ihre persönlichen Problemlagen und die des Stadtteils sehen und ihr subjektives Sicherheitsempfinden in ihrem alltäglichen Umfeld.

Der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen gestaltete sich insofern schwierig, dass sie bis auf eine Hand voll Ausnahmen nur über die Fachkräfte zu erreichen waren. Die Einzelbefragungen, in den konkreten Fällen waren alle über 16 Jahre, kamen nicht über die beteiligten Fachkräfte zustande.

Auch bei der Weitergabe der Fragebögen war die Zusammenarbeit mit den Fachkräften mit Herausforderungen gespickt. Die Weiterleitung wurde von einigen eher widerstrebend betrachtet auf Grund des Zeitaufwandes und der Unsicherheit, ob die Fragebögen für die Schüler verständlich sind. Die Möglichkeit, die Befragungen selbst zu begleiten oder während der Ferien bzw. Projektwochen zu Ostern in den Klassen oder mit Schulsozialarbeitern zu agieren, wurde vom Hort Waldwichtel und den Bietheschulen abgelehnt. An dieser Stelle wurde mir mitgeteilt, dass die Fachkräfte die Ressourcen hätten, die Fragebögen nebenbei mit den Kindern zusammen zu bearbeiten. Dies wurde, gemessen an den rückläufigen Fragebögen, nicht umgesetzt.

Bis zur Abgabefrist wurden von den Bietheschulen beinahe vier vollständige Klassensätze erfolgreich zurückgesendet, sodass diese circa die Hälfte der verwerteten Fragebögen umfasst. Vom Berufsschulzentrum in Dessau kamen keine der abgegebenen Fragebögen zurück.

Herausgegeben wurden die Fragebögen an verschiedenen Schulen, dem Hort Waldwichtel, der Ölmühle und dem Jugendklub Platte 15. Die Tatsache, dass die Fragebögen von den Netzwerkpartnern mit verteilt wurden, lässt keine Rückschlüsse zur Gesamtanzahl der herausgegebenen Fragebögen zu. Die angestrebte Abgabefrist der Fragebögen für Kinder und Jugendlichen war der Beginn der Sommerferien am 04.07.2019.

4. Ermittelte Bedarfe

4.1. Erkenntnisse aus der Aufenthaltskarte

Eine erste Erkenntnis aus der Bedarfsanalyse kommt durch das Erstellen und Zusammenfassen einer Stadtkarte (s. Anhang), die die Vorstellungen zu den Aufenthaltsorten der Kinder und Jugendlichen nach Aussagen eben dieser und nach Meinung der Fachkräfte darstellt. Man erkennt hier, dass die Ortsangaben von den Fachkräften auf ehemaligen Konfliktpunkten (Bsp. Bahnhof Roßlau, Schillerplatz) basieren oder die Vermutungen zum Aufenthalt anhand von Vereinen wie Germania SV oder der Jugendfeuerwehr getroffen werden. Die Kinder und Jugendlichen geben neben diesen Orten eher öffentliche Plätze an, bei denen sie frei handeln können und mobil bleiben. Gerade die Mobilität scheint ausschlaggebend für die gewählten Sammelpunkte zu sein. Dies bestätigt sich insofern auch durch die Fachkräfte, da diese die Kinder, Jugendlichen so einschätzen, dass die Beteiligung an Vereinen etc. dadurch gehemmt wird, dass Handlungsfreiheit als Prämisse bestehen bleiben soll und das in Vereinen etc. regelmäßig Termine eingehalten werden müssten. Vermehrt sind auch Treffpunkte im Wald, an der Elbe beziehungsweise Rossel oder am Denkmal der ehemaligen Roten Armee Richtung Meinsdorf angegeben. Eine Auffälligkeit in den Formulierungen der Ortsangaben bei den Kindern und Jugendlichen war, dass beispielsweise geschrieben wurde „Wir treffen uns [AM] Schwimmbad“ aber nicht IM Schwimmbad und dass dieses auch in den Freizeitaktivitäten keine prägnante Rolle zu spielen scheint. Angaben zu den Gründen gibt es keine. Bei den höheren Altersgruppen wird zudem der Aufenthalt im Stadtteil Dessau öfter mit Aktivitäten wie Clubbesuchen und Shopping angegeben.

Die Stadtkarte zeigt auch Überschneidungen in den Angaben zu den Aufenthaltsorten. Diese lassen sich durch öffentliche Einrichtungen oder Plätze erklären, so zum Beispiel bei dem Jugendklub Platte 15, dem Hort Waldwichtel, der Ölmühle, aber auch bekannte Orte wie der Schillerplatz oder das Stadtzentrum mit kleiner Einkaufsmeile.

38 von 98 Befragten geben an, sich täglich persönlich mit Freunden zu treffen, während 18 angeben, dass sie ihre Freunde seltener als 2-3 mal in der Woche treffen. 35 von 81 Befrag-

ten geben an, ihren Freunden täglich online zu begegnen, während 29 angeben sich online seltener als 2-3 mal die Woche zu verabreden. Das Interesse in Onlineaktivitäten ist stärker bei den männlichen Befragten als bei den weiblichen. Dies lässt sich auch bei den Hobbies erkennen. 30 der Jungen geben „zocken“ und 38 „gemeinsames zocken“ als ihre Lieblingsbeschäftigung an. Bei den Mädchen bekommt die gesamte Thematik lediglich 12 Stimmen. Die favorisierte Beschäftigung ist hier das „zusammen chillen“ mit 26 Stimmen.

Im Allgemeinen macht es den Eindruck, dass ein typisches Cliquenauftreten nicht mehr vorhanden ist. Dies wird sowohl vom Streetworker, von den Schulsozialarbeitern, aber auch von der Polizei bestätigt. 77 der Kinder und Jugendlichen geben dennoch an, sich einem festen Freundeskreis zugehörig zu fühlen.

4.2. Erkenntnisse anhand der Fachkräftebefragung

Ergebnissen der Fragebögen nach und den Gesprächen mit den Fachkräften, lassen sich Bedarfe und Entwicklungsnotwendigkeiten für Kinder und Jugendliche unter anderem innerhalb der Familien, in der Arbeit der Fachkräfte und in den Angeboten für Kinder und Jugendliche feststellen.

Ein großes Thema sind die Familien, insbesondere die der unteren sozialen Schichten. Von den Schulsozialarbeitern wurde festgestellt, dass Eltern und Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen schwer bis gar nicht zu erreichen sind und sie wenig Engagement in der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit oder anderen Instanzen zeigen. In diesem Zusammenhang gestaltet sich ebenfalls die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen schwierig, da diese über die Eltern nicht zugänglich sind, ihr Verhalten in vielen Fällen nachahmen und sich in Problemkomplexe verstricken. Dies führt dazu, dass die Schulsozialarbeiter sich an den Grenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten sehen. Dauerschwänzer und Schulverweigerer können immer weniger erreicht werden, zeigen sich beratungsresistent.

Wünschenswert wäre ein stabiles und strukturiertes Umfeld, welches den Heranwachsenden ermöglicht verantwortungsbewusstes und selbstständiges Handeln zu erlernen. Da die Erreichbarkeit von Eltern weitestgehend als ausbaufähig eingestuft wurde, sollten Elternteile auch bei der Schulsozialarbeit, in engmaschigen und weiterführenden Hilfen und bei freizeithilfen Angeboten mehr einbezogen werden. Hier sollte es das Ziel sein, Familien in ihrem Zusammenhalt und ihren Handlungskompetenzen zu stärken.

Eine wichtige Rolle spielt die Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen. Diese sollen in ihrem positiven Handeln bestärkt und nicht ausschließlich für non-konformes Verhalten getadelt werden. Dabei soll das Gefühl der Wertschätzung nicht nur in der Familie, sondern auch durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit übermittelt werden. Im Umgang mit den Fachkräften ist es ebenso wichtig, ein verlässliches und vertrauensvolles Verhältnis zu erschaffen. Hierfür ist es notwendig, dass das aktive Personal professionell agieren kann. Gerade der kurzfristige und holprige Umzug des Jugendklubs Platte 15 hat aufgezeigt, dass es für die Kinder, Jugendlichen wichtig ist, dass sie eine Einrichtung mit festem Standort

haben, an welche sie sich wenden können. Unverschuldet vom Träger des Jugendklubs war es ein Kraftakt, eine neue Einrichtung zur Unterbringung des Jugendklubs zu finden. Der fehlende Jugendklub hat nicht dazu beigetragen, dass Unruhen innerhalb der „Cliques“ in Roßlau oder durch einzelne Kinder, Jugendliche vermehrt aufgetreten sind. Auf der anderen Seite wurde das mobile Angebot, welches von den Mitarbeitern des Jugendklubs ersatzweise präsentiert wurde, nur schleppend bei schlechter Witterung gar nicht angenommen. In dem Zeitraum in dem kein fester Jugendklub installiert war, waren die Kinder und Jugendlichen schlecht bis gar nicht für Angebote zu erreichen. So kamen nur ab und zu kleine gesellige Runden zusammen. Da der Jugendklub Platte 15 am Standort in der Waldstraße gut von den Kindern und Jugendlichen besucht wurde, sollte daran gearbeitet werden, seinen neuen Standort im Stadtteil Roßlau zu festigen, seine Angebote auszuweiten.

Ein weiteres Beispiel für einen festen Anlaufpunkt der Roßlauer Kinder und Jugendlichen ist die Ölmühle. Diese hatte sich in den vergangenen Jahren etabliert und versucht für Kinder, Jugendliche und Familien ein regelmäßiges kulturelles Programm an Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Die eher gemütliche Ölmühle steht in einem Kontrast zum aktiveren Jugendklub. Da sie seit 2019 konzeptionell neu aufgestellt ist und nicht mehr durch die Jugendhilfe gefördert wird, fällt sie im Rahmen der Bedarfsanalyse nur in die Randbetrachtung, sollte dennoch erwähnt werden. Sie bietet Angebote wie Krabbelgruppen, Familientöpfchen und Malzirkel an. Dabei ist das Programm oft an mehrere Altersgruppen gerichtet und weniger ein Part der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Kinder, Jugendlichen erwähnen dazu, dass sie von ihren Eltern oft zur Ölmühle „gebracht werden“, was ebenfalls weniger der offenen und niedrighwelligen Erreichbarkeit bzw. Freiwilligkeit entspricht. Die Kinder- und Jugendarbeit nach §11 SGB VIII ist eher experimentierfreudig und arbeitet nicht nach festen strukturellen Ablaufplänen in Bezug auf Angebote.

Professionalität der Fachkräfte basiert neben der beruflichen Bildung und Erfahrung ebenso auf der Zusammenarbeit und dem Austausch im Team beziehungsweise auf dem Austausch mit öffentlichen Ämtern. Dieser wird von knapp der Hälfte der Befragten als mangelhaft oder nicht vorhanden eingestuft. Im Laufe der Bedarfsanalyse ließen die Fachkräfte hier anklingen, dass sie mit den Maßnahmen und dem Engagement von verschiedenen Ämtern nicht zufrieden sind. So wünschen sich einige Schulsozialarbeiter beispielsweise mehr Anleitung und Unterstützung bei der Arbeit mit Dauerschwänzern. Wer genau an dieser Stelle anleiten soll, blieb in den Gesprächen unklar. Es lässt sich vermuten, dass im Umgang mit solchen Situationen mehr Sicherheit gewonnen werden soll, was durch den Zuwachs an Wissen und Kompetenzen möglich wird. Die Fachkräfte sollten weiterhin durch ihre Träger geschult werden und von diesen Abläufe bei komplizierten Herausforderungen erhalten. Auch die Erreichbarkeit und der Einsatz von Arbeitern des Jugendamtes werden von einem Teil der Fachkräfte bemängelt.

Neben den Anforderungen an Fachkräfte, Kontakt- und Vertrauenspersonen bestehen auch Bedarfe, welche direkt die Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit betreffen. Hier wird durch die Fachkräfte darauf hingewiesen, dass das Freizeitangebot vielfältiger werden sollte (verschiedene Sportarten, ausgefallene Workshops, Aggressionsbewältigungstraining etc.) und klarer von schulischen Aktivitäten abgegrenzt. Auch die Idee von Einsatzstellen in der ehrenamtlichen Tätigkeit wird in diesem Zusammenhang angebracht. Der Gedanke dahinter ist, die Kinder und Jugendlichen mit verschiedenen Möglichkeiten für das spätere Berufsleben vertraut zu machen. Sie lernen Verantwortung für ihre Verpflichtungen zu übernehmen und sich längerfristig mit einer Aufgabe zu befassen. Als Herausforderung sieht man hier die Vermittlung der Kinder, Jugendlichen an Einsatzstellen und die Erreichbarkeit dieser über öffentliche Verkehrsmittel. Auch innerhalb des Jugendclubs können Ehrenämter geschaffen werden z.B. für Hausaufgabenhilfe oder um bestimmte handwerkliche Fertigkeiten weiterzugeben. Es besteht an dieser Stelle ein offener Bedarf an Beratungsstellen für ehrenamtliche Tätigkeiten in Roßlau. Die Möglichkeiten in Dessau werden kaum genutzt, da der Weg-Zeit-Aufwand als Bürde von den Kindern und Jugendlichen empfunden wird.

Weiterhin wird von den Fachkräften angeführt, dass die Kinder, Jugendlichen einen Rückzugsort brauchen, an denen es ihnen freisteht, was sie tun möchten beziehungsweise, ob sie an Angeboten teilnehmen wollen. Dazu sollen Angebote an öffentliche Plätze getragen werden, um sie niedrighschwelliger zu halten und die Erreichbarkeit für Kinder und Jugendliche jeden Alters zu erhöhen. Dafür wird die Notwendigkeit nach gepflegten, sauberen, öffentlichen und qualitativ hochwertigen Plätzen geäußert. Diese sollen ebenfalls in ihrer Vielfalt an Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Zu diesem Zweck läuft bereits ein Spielplatzprojekt der Stadt Dessau-Roßlau (Ecke Porsestraße/ Poetschstraße). Kinder konnten sich mit Ideen einbringen und auf die Gestaltung der umliegenden Hauswände und des neu entstehenden Spielplatzes einwirken. So soll im kommenden Jahr eine freundlichere und einladende Spielstätte entstehen. Dieses Projekt wird von der Straßensozialarbeit der Sankt Johannis GmbH umgesetzt. Anträge für die Förderung des Projektes sind derzeit in Bearbeitung.

4.3. Erkenntnisse anhand der Befragung von Kinder und Jugendlichen

Die Fragebögen der Kinder und Jugendlichen sind sehr breit gefächert nach ihrer Altersstruktur. Die am stärksten vertretene Gruppe der ausgefüllten Fragebögen war die Altersklasse der zehn- bis zwölfjährigen. In den höheren Altersgruppen ist der Rücklauf der Fragebögen minimal. So sind im Ergebnis vier 16 - 18-jährige befragt wurden und jeweils drei aus den Altersgruppen 19 - 21 Jahren und über 21 Jahren. Der Großteil der Befragten besucht eine der Sekundarschulen in Roßlau oder die Grundschule vor Ort. Dies spiegelt sich auch im Wohnort der Befragten Zielgruppe wider, da die Mehrzahl von ihnen angibt, in Roßlau zu wohnen.

Deutlich aus den Fragebögen geht hervor, dass sich der Aufenthalt der Kinder und Jugendlichen stark auf das eigene Zuhause oder die umliegende Wohngegend einkreist. Dies lässt

sich auch mit den angegebenen Freizeitaktivitäten in Einklang bringen. Hier geben verstärkt die Jungen an, dass sie ihre Freizeit am liebsten mit Zocken, allein oder in Gesellschaft, verbringen. Einen deutlichen Kontrast hierzu bilden die befragten Mädchen, deren Priorität hier auf dem „gemeinsamen Abhängen“ liegt.

Nach diesen Einschätzungen lassen sich auch die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen gut einordnen. Sie suchen neue Orte, an denen sie sich ausleben können. So taucht beispielsweise 16 Mal der Wunsch nach einem Indoorspielplatz für Roßlau auf, 11 Mal wird sich eine Einrichtung ähnlich wie ein weiterer Jugendclub gewünscht. Dieser soll nach Möglichkeit Angebote für Familien arrangieren, ruhige Lesecken bieten oder ein Café sein, ausschließlich für Kinder und Jugendliche. Solche Angebote könnten von der Platte 15 arrangiert und in ihren Räumlichkeiten offeriert werden. Auch ein Club, ein kleines Kino oder ein gemeinschaftlicher Raum, in dem man sich zum Zocken treffen kann, wäre für einzelne Kinder und Jugendliche wünschenswert. Durch die Wünsche wird deutlich, dass sich die Kinder und Jugendlichen keine Generationenzusammenführung erträumen. An diesen Bedarfen lässt sich ableiten, dass der Weg zum benachbarten Stadtteil wirklich als Aufwand empfunden wird, da dort diese Freizeitmöglichkeiten gegeben sind, aber kaum angenommen werden.

Ein großes Thema in den Befragungen waren die Spielplätze in Roßlau und Umgebung. Die Kinder und Jugendliche wünschen sich in 10 konkreten Fällen mehr Vielfalt und Beschäftigungsmöglichkeiten, z.B. Trampoline, Parcours, Klettermöglichkeiten. Auch die Sauberkeit und das Erscheinungsbild der Spielstätten wird für Verbesserungswürdig gehalten, daher hier das Bedürfnis nach mehr Reinlichkeit und freundliche Außengestaltung. An dieser Stelle ist auf die Spielplatzkonzeption zu verweisen, welche am 05.09.2018 im Stadtrat beschlossen. Einhergehend mit dem großen Hobby Fußball wurde ebenfalls vier Mal der Bedarf nach grünen Bolzplätzen und Toren genannt.

Neben den benannten Einrichtungen und den Verbesserungsvorschlägen für die Spielplätze, besteht auch ein Bedarf nach mehr Möglichkeiten sich musikalisch und künstlerisch kreativ auszuleben. Hier bestünde die Möglichkeit in die Musikschule oder in den Krötenhof nach Dessau zu fahren. Weiterhin wurden Wünsche nach abwechslungsreichen und ausgefallenen Sportvereinen wie Volleyball, Tanz, Billard, Darts oder Becher stapeln genannt. Auch der kulturelle Austausch oder die Schaffung von Lesecken und Bücher-Tausch-Schränken waren Anregungen, die aus den Fragebögen der Kinder und Jugendlichen hervorgingen.

Auch wenn viele Wünsche geäußert wurden, sind die Kinder und Jugendlichen insgesamt sehr zufrieden (35 von 99) beziehungsweise eher zufrieden (47 von 99) mit den möglichen Freizeitaktivitäten in Roßlau.

5. Zentrale Konflikte

Zu den zentralen Konflikten in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen gehören unter anderem pubertäre Auseinandersetzungen, welche schnell eskalieren. Das Aggressionspotenzial und die Gewaltbereitschaft der Kinder und Jugendlichen werden als deutlich erhöht

empfundene. Dies bestätigt sich sowohl in den Gesprächen mit den Fachkräften als auch in den Antworten in den Fragebögen der Kinder und Jugendlichen. 31 von 99 Befragten empfinden „Gewalt“ im persönlichen Leben als großes oder kleines Problem. Bei der Frage nach den drei größten Problemherden des Stadtteils nimmt die Antwortmöglichkeit „Sicherheit/Kriminalität“ mit 64 Stimmen die meistgewählte Kategorie ein.

Hierzu wurden die Kinder, Jugendlichen noch einmal extra zu ihrem Sicherheitsgefühl befragt. Alle fühlen sich sehr sicher/ eher sicher zu Hause und auf dem Schulweg. 17 der 100 Befragten geben an, dass sie sich auf dem Schulweg eher unsicher fühlen. Sieben Kinder, Jugendliche fühlen sich in der Schule eher unsicher, während drei sogar angeben sich sehr unsicher zu fühlen. Am Bahnhof überwiegt die Unsicherheit (54 Stimmen) das Sicherheitsgefühl (45 Stimmen). Auch nachts im Ort fühlen sich die Kinder, Jugendlichen mehrheitlich eher unsicher/ sehr unsicher (64 von 101).

Eine weitere Herausforderung ist der Umgang mit aufeinandertreffenden Wertesystemen. Hier sind sowohl kulturelle als auch soziale Lebenswelten gemeint. Für Andersartigkeit oder Abweichungen von der sozialisierten Norm ist wenig Toleranz vorhanden. Hier muss klar abgegrenzt werden, dass es sich nicht um rechtsradikales oder politisch geprägtes Verhalten der Kinder, Jugendlichen handelt. Auch seitens der Fachkräfte wird bestätigt, dass es in Ausnahmefällen zwar rechts-geprägte Kommentare oder Handzeichen gibt, diese aber von den Kinder, Jugendlichen nicht erklärt werden können, demnach als Nachahmungsgesten aus der Familie, dem Bekanntenkreis etc. vermutet werden.

Die niedrige Toleranzschwelle bildet für die Heranwachsenden die Grundlage für Mobbing. Auch dies ist einer der Konfliktpunkte, welcher sich herauskristallisiert hat. So wird von den Kindern und Jugendlichen angegeben, dass 25 von den Befragten gern mehr zum Thema Gewalt und Mobbing erfahren möchten, während 60 sagen, dass sie bereits ausreichend informiert sind und 18 von ihnen die Thematik nicht weiter interessiert. Die Fachkräfte sehen hier die große Gefahr in der unkontrollierten Nutzung von sozialen Medien und der fehlenden Aufklärung der Kinder, Jugendlichen und Eltern zu den Konsequenzen und Gesetzen im Internet. Zunehmend wird festgestellt, dass gerade „anonymisiertes“ Cybermobbing stark zugenommen hat und auf dieser Ebene schon im Grundschulalter stark auf das Wohlbefinden der Kinder Einfluss genommen wird.

Verstärkt wird das aufgezeigte Verhalten durch ein Etablierungssystem, welches auf dem Besitz an Technik, Kleidung etc. fundiert. Auch diese Form der Anerkennung zieht seine Kreise nicht nur in der realen Welt, sondern auch in den virtuellen Welten. Hier werden Taschengelder nahezu unkontrolliert eingesetzt, um sich Ansehen online zu erkaufen. Der oftmals freie Zugang zum Internet und die wenig genutzten Kontrollmöglichkeiten durch Autoritätspersonen ermöglichen den Kindern und Jugendlichen Zugriff auf soziale Netzwerke und Online Games. 27 der Befragten hätten Interesse sich zum Thema „Rechte und Pflichten im Internet“ näher zu informieren, während 49 sagen, dass sie ausreichend informiert sind und 29 kein Interesse an dieser Thematik haben.

Ein weiterer Konflikt ist der Umgang mit Drogen und Alkohol. Damit gemeint sind sowohl Konsum, Handel und direkter Kontakt durch Peergroups oder der Familie. Bei der Befragung der Kinder und Jugendlichen haben 14 geäußert, dass sie die Drogenthematik als persönliches Problem empfinden. Ebenso haben weitere 14 den Umgang mit Alkohol als persönliche Problematik angegeben.

Von den Fachkräften wird als weiterer Konflikt angeführt, dass die Kinder und Jugendlichen zunehmend perspektivlos wirken. Damit ist nicht gemeint, dass sie auf lange Sicht wenig zukunftsorientiert sind, sondern, dass sie sich gegenwärtig kaum selbstständig längerfristig mit etwas beschäftigen und ihr Interesse dauerhaft aufrechterhalten können. Dieses Verhalten zieht sich nach Aussage der Fachkräfte durch alle Altersgruppen.

Die zentralen Konflikte, die durch die Fachkräfte geäußert wurden, lassen sich nicht generalisieren mit den Problemherden der Kinder und Jugendlichen. Von ihnen wird als größtes Problem die Sicherheit und Kriminalität genannt, was sich auch in der Befragung zum Sicherheitsgefühl zu Hause, auf dem Weg zur Schule, in der Schule, im Ort bei Tag und Nacht und dem Aufenthalt am Bahnhof widerspiegelt.

Dem folgt eine Problematik bestehend aus den mangelnden Freizeitangeboten und die der ungenügenden ärztlichen Versorgung als drittes Hauptproblem für das Stadtgebiet Roßlau. Auf der persönlichen Ebene stehen die schulischen Leistungen an erster Stelle der Sorgen, gefolgt von der eigenen Gesundheit und an dritter Stelle der Thematik Gewalt.

Solchen Problemherden kann vorgebeugt werden, indem die präventiven Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit verstärkt werden. Bildung verhindert die Nachahmung und der gelernte Umgang mit Konflikten, verringert das Gewalt- und Aggressionspotenzial.

6. Graffiti-Workshop

Im Rahmen der Bedarfsanalyse hat ein Graffiti-Workshop stattgefunden. Vorab wurde bei den Schulsozialarbeitern und den Mitarbeitern der Platte 15 erfragt, wie sie das Interesse der Kinder und Jugendlichen an einer solchen Aktion einschätzen würden. Die Resonanz von den Fachkräften und von den Kindern, Jugendlichen war durchgehend positiv. In Zusammenarbeit mit dem Jugendklub wurde eine Teilnehmerliste von ca. 10 Teilnehmern erstellt, um zu gewährleisten, dass genug Kinder, Jugendliche an den Workshop-Tagen anwesend sind. Auf Wunsch der Kinder und Jugendlichen wurde der Termin des Workshops in die Ferien gelegt und es sollte eine Örtlichkeit im Stadtteil Roßlau gefunden werden. Die ursprüngliche Idee den Workshop in den Sommerferien zu veranstalten, konnte auf Grund ungeplanter Vorkommnisse (Krankheitsausfälle, Schließung des Jugendklubs) nicht umgesetzt werden. Auch die Überlegung eine Wand des neuen Jugendklubs zu gestalten, konnte aus organisatorischen Gründen nicht realisiert werden.

Der Workshop fand daraufhin am 08. Und 10. Oktober in der Wasserburg Roßlau unter der Leitung von Jakob Wolf und Till Neuenfeldt statt. Beide Künstler wurden über den regionalen Verein „Von der Rolle e.V.“ kontaktiert und engagiert.

Der erste Workshop-Tag verlief, gemessen an den Erwartungen aller Beteiligten, suboptimal. Der Ablauf des Nachmittags bestätigt einige Erkenntnisse der Bedarfsanalyse zur Mentalität der Kinder, Jugendlichen in Roßlau. Trotz Begeisterung und Zusagen der Kinder und Jugendlichen, die bis zum Tag zuvor aufrechtes Interesse zeigten, erschien niemand zum Brainstorming am 08. Oktober. Über private Kontakte konnten noch zwei Teilnehmer erreicht werden und Dank der beiden Workshopleiter wurden an diesem Tag Skizzen basierend auf den Ideen der zwei Teilnehmer und der abgeleiteten Wünsche aus der Bedarfsanalyse gezeichnet. Der zweite Tag des Workshops verlief erfolgreich. Es kam ein Teil der Kinder und Jugendlichen, welche sich vorab ‚angemeldet‘ hatten und Weitere, die über den privaten Kontakt und über den Hort mobilisiert werden konnten. Diejenigen, die sich mit dem Graffiti-Sprühen beschäftigten, waren aktiv und überwiegend konzentriert bei der Arbeit. Über den Tag hinweg verloren einige Teilnehmer das Interesse und verließen den Workshop, was allerdings durch neue Interessenten ausgeglichen wurde. Die Teilnehmer des Workshops bewegten sich im Alter von 9-21 Jahren.

Die Banner, das Ergebnis des Workshops, sind unter der Thematik „Freiraum“ entstanden und zeigen unter anderem die Wünsche, Interessen und Hobbies der Kinder und Jugendlichen. Beide Banner sind derzeit eingelagert und sollen nach Möglichkeit dem Jugendklub zur Verfügung gestellt werden.

Wie bereits genannt, spiegelt der Verlauf des Workshops die Mentalität der Kinder und Jugendlichen in Roßlau wider. Es wird Interesse an ausgefallenen Aktivitäten gezeigt und die Teilnahme an solchen Aktionen zugesagt, jedoch scheint der Aufwand, sich zu einer bestimmten Zeit an einen verabredeten Ort zu begeben, zu hoch zu sein. Der Wunsch nach Aktivität und außergewöhnlichen Projekten ist vorhanden, aber die gegenwärtigen Angebote werden nicht wahrgenommen. Die Beobachtung wird ebenfalls von den Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit gemacht. Das Verhältnis von den Ideen/ Wünschen der Kinder, Jugendlichen was Roßlau zusätzlich an Vereinen anbieten soll und die Rückäußerungen der Vereine im Stadtteil decken sich nicht. Das Interesse wird stärker bekundet, als der Nutzen tatsächlich ist. Angebote aus Dessau: das Kino, der Indoorspielplatz oder auch das Büro vom Streetworker, werden von den Kindern, Jugendlichen kaum genutzt auf Grund der „zu weiten Entfernung“.

7. Möglichkeiten für aufbauende Projekte, Workshops

Die zentrale außerschulische Anlaufstelle für die Roßlauer Kinder und Jugendlichen ist der Jugendklub Platte 15. Es wäre denkbar, dass der Jugendklub, wenn er sich am neuen Standort gefestigt hat, in Kooperation mit Vereinen, Organisationen, Streetworker etc.

Workshops oder Kennenlern-Veranstaltungen anbieten kann. Durch Kooperationen und Vernetzung kann der Jugendklub an der Freizeitgestaltung der Kinder, Jugendlichen teilhaben, zum Beispiel: ein Billard- oder Dartturnier veranstalten, Tanzveranstaltungen im kleinen Rahmen oder kulturell spezifische Nachmittage. Auch präventive Angebote können verstärkt und so auf die alltäglichen Problemlagen der Kinder und Jugendlichen eingegangen werden zum Beispiel durch Gewaltbewältigungskurse und gezieltem Konfliktmanagementübungen. Beispiele hierfür wären: usw. Die Mitarbeiter des Jugendklubs zeigen sich bisher von diesen Ideen nicht abgeneigt. Ebenso stellt dies eine gute Chance für das Streetwork dar, den Kontakt zu den Kindern, Jugendlichen im Jugendklub zu intensivieren und eine Arbeits- und Vertrauensbasis auszubauen. Solche Angebote können ebenfalls im Rahmen der Schulsozialarbeit und unter Einbezug der Eltern stattfinden.

Dies hätte weiterhin die Vorteile, dass die Kinder, Jugendlichen in einen Teil der diversen Wünsche, die sie in Sachen Sport, Kreativität und Musik geäußert haben, hineinschnuppern könnten, ohne sich auf längerfristig andauernde Termine oder eine Mitgliedschaft festlegen zu müssen. Weiterhin ist die Erreichbarkeit der Kinder, Jugendlichen über eine feste Anlaufstelle am höchsten und Angebote werden durch diesen Kontakt am ehesten angenommen. Die Vereine hätten auf der anderen Seite die Möglichkeit ihre Reichweite zu vergrößern und junge Mitglieder anzuwerben, während der Jugendklub mit einem abwechslungsreichen Programm für die Kinder und Jugendlichen interessant bleibt.

Auch die Idee, welche durch die Fachkräfte angebracht wurde, ehrenamtliches Engagement zu stärken, kann mit Hilfe des Jugendklubs oder der Schulsozialarbeit umgesetzt werden. So können diese auch Möglichkeiten des persönlichen Engagements übermitteln oder mit den Kindern, Jugendlichen Veranstaltungen organisieren beispielsweise Besuche in Altenheimen oder Tierheimen.

Da sowohl von den Kindern und Jugendlichen, als auch von den Fachkräften das Stadtbild als unsauber empfunden wurde, besteht hier die Chance eine gemeinsame Aktion zur Verschönerung des Stadtbildes zu initiieren. Solche Arten von Unternehmungen erfüllen gleichzeitig den Zweck der Jugendbildung und können von externen Organisationen unterstützt oder angeleitet werden.

Der Jugendklub bildet die zentrale Anlaufstelle. Um sich diese Position zu erhalten, bestehen verschiedenste Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln. Neben den bereits genannten Angeboten wären da konkret noch die Veranstaltung eines Kinder-, Jugend-, oder Familiencafés, welches regelmäßig jede Woche oder mehrmals die Woche zu festen Zeiten stattfinden kann. Ebenso kann der Jugendklub Filmeabende in seinen Räumlichkeiten initiieren und somit den Wunsch nach einem Kino für Roßlau zumindest in gewissem Maße erfüllen.

Weitere Ideen, die auf das Projekt folgen können, sind z.B. ein Medienworkshop zur Sicherheit im Internet oder dem Umgang mit sozialen Medien, welcher bisher aus mangelndem Interesse der Kinder, Jugendlichen und laufenden Angeboten nicht stattgefunden hat, diver-

se kulturelle Angebote über Tanz, Spiel und Kochevents oder Infoveranstaltungen zu geplanten Themen im Interessenbereich der Familien. Weiterhin kann an die im Rahmen dieses Projektes gewonnenen Erkenntnisse angeknüpft werden, diese in der Öffentlichkeit thematisiert und gemeinsame Handlungen und Projekte abgeleitet werden. Neue größere Einrichtungen zu initiieren, ist auf Grund des bisherigen Nachfrage-Nutzen-Verhaltens keine Empfehlung. So sollten lieber die vorhandenen Ressourcen genutzt und erweitert werden.

8. Zusammenfassung

Die Bedarfsanalyse zur Kinder- und Jugendarbeit in Roßlau bestätigt viele zuvor getroffene Annahmen. Kinder- und Jugendliche des Stadtteils sind schwer auf den Straßen zu erreichen, man kann sie schwer zu ihrer Meinung befragen oder für die Teilnahme an Veranstaltungen animieren. Sie halten sich einerseits in ihrer Wohngegend auf und ziehen dort umher, aber weisen kein Cliquentypisches Verhalten auf. Auf der anderen Seite spielt sich ein Großteil ihrer Freizeit in virtuellen Welten ab. Das Hobby „Zocken“ hat einen hohen Stellenwert eingenommen. Onlinewelten nehmen Einfluss auf soziale Beziehungen und den Umgang miteinander. Hier werden sowohl Freundschaften aufgebaut, als auch neue Arten des Mobbings ausgeübt. Dieses Verhalten zieht sich durch alle Lebensbereiche der Kinder, Jugendlichen und kann von vielen Eltern nicht kontrolliert werden.

Nicht bestätigt hat sich ein ausgeprägtes rechtsgesinntes Verhalten. Es wurden Beobachtungen dazu geäußert, aber diese wurden eher auf Nachahmungsverhalten zurückgeführt.

Verbesserungswürdig ist die Zusammenarbeit der Fachkräfte auf allen Ebenen und in der Zusammenarbeit bei der Umsetzung von Angeboten. Hierunter zählt sowohl die Informationsweitergabe, als auch die konkrete Kooperation bei Veranstaltungen. Ein Beispiel für die schleppende Informationsweitergabe ist ein Musikevent der Grundschule in der Waldstraße gewesen. Die Flyer zu der Veranstaltung kamen sehr kurzfristig in die Einrichtung und zu den Fachkräften. Diese wussten wenig über den Musiknachmittag (Wer singt, Wer kann teilnehmen, usw.) und konnten somit die Kinder, Eltern und andere eingeladene Institutionen nicht ausreichend informieren. Für solche Veranstaltungen wäre es günstig, sich in Planungsraumtreffen vorab gegenseitig zu informieren.

Veranstaltungen die im Interesse der Kinder, Jugendlichen organisiert werden, werden nur schleppend angenommen. Die Teilnehmer lassen sich aus Erfahrung des Projektjahres nur über Einrichtungen mobilisieren. Hier ist als Hauptansprechpartner Der Jugendklub Platte 15 zu nennen. Dieser war ein wichtiger Partner im vergangenen Jahr, sollte aber weiter daran arbeiten, sich an seinem Standort zu etablieren und ein vielseitiges Programm an Angeboten zu präsentieren. Eine neue Einrichtung, um den offenen Bedarf in der Kinder- und Jugendarbeit weiter abzudecken, würde sich vermutlich nicht mit den tatsächlichen Nutzen decken und somit die bestehende Einrichtung als Konkurrent gefährden.

Die allgemeine Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen ist gegeben, dennoch besteht in allen Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendarbeit Luft nach oben und die Möglichkeiten

dafür sind durch die Strukturen durchaus gegeben. Verbesserte Vernetzung von Vereinen, Organisationen und sozialen Einrichtungen ermöglichen neue Chance im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Ebenso die Überwindung, die Angebote des Stadtteils Dessau zu nutzen, würde die Offerten vermehren.

Vanessa Streuber

9. Anhang

Angeschriebene Vereine und deren Reaktionen

	Verein, Organisation etc.	Anzahl Kinder, Jugendliche	Zusätzl. Informationen
1	Blasorchester Roßlau	10 junge Erwachsene	
2	Freyer Haufen zu Rosselowe	Unbekannte Anzahl	unbeantwortet
3	Förderverein Burg Roßlau	keine	Gute Erfahrung mit „Jugend stärken im Quartier“ Interesse an mögl. Projekten
4	Militärmuseum Förderverein		Unbeantwortet
5	Oriental Dance Girls	Ca. 30 Mitglieder Alter 6-16 Jahre	unbeantwortet
6	Gartenfreunde mittlere Elbe	keine	Interesse an mögl. Projekten
7	Roßlauer Western& Country Line		unbeantwortet
8	Roßlauer Karneval Club		Unbeantwortet
9	Spielmannszug blau weiß	8 Nachwuchsspieler	Unbeantwortet
10	Kegelverein ESV Roßlau	8 Nachwuchsspieler	unbeantwortet
11	Roßlauer Paddlerverein	1 weibl. <27 Jahren	Unregelmäßige Teilnahmen Interesse eher an Ausflügen
12	Roßlauer Rudergesellschaft		unbeantwortet
13	SV Germania	140 <18 Ca. 20 <27	
14	Kinderfeuerwehr	Unbekannte Anzahl Alter 6-10 Jahre	Unbeantwortet
15	Jugendfeuerwehr	10 weibl. 10-17 Jahre 14 männl. 10-17 Jahre	unbeantwortet
16	Tennisclub blau weiß Roßlau	Unbekannte Anzahl	unbeantwortet

Aufenthalt der Kinder und Jugendlichen anhand eines frei gewählten Kartenausschnitts

- Nach Angaben der Fachkräfte
- Nach Angaben der Kinder, Jugendlichen
- Überschneidungen der Ortsangaben

(Kartendaten unterliegen den Lizenzen von GoogleMaps 2019. Stand März 2019.)

